

Imaginäre Körper

„Mal sehen“ – Aluminiumskulpturen und Malereien von Jo Schöpfer im Kunsthaus

Bänder, Stäbe, Winkel: Das Verhältnis von Kunst und Raum ist ein zentrales Thema des in Berlin lebenden Künstlers, der auch Fachberater für Kunst am Bau ist.

Von Arno Neumann

JÄGERVORSTADT | Einmütig schwärmen Besucher des Kunsthauses Potsdam von der Schönheit der Ausstellungsräume. Auch vorangegangene Präsentationen ließen diese zur Geltung kommen. Jo Schöpfer mit seinen raumoffenen Skulpturen ist es, der das Raumempfinden

generell sensibilisiert und dafür die Augen öffnet – „Mal sehen“ heißt der Titel.

Verknappt formuliert geht es bei den ausgestellten Arbeiten darum, dass Körper Raum fassen und Raum Körper suggeriert. Körper existieren als Raum, als Innen- und Außenraum. Eine Vielzahl von Möglichkeiten wird gestalterisch durchdekliniert. Im Kunsthaus beginnt es mit einer Glaswand, auf die Spiegelstreifen aufgebracht sind. Raum erscheint hinter dem Glas, gleichzeitig aber auch gespiegelt vor dem Glas. Eine weitere Werkgruppe sind seine bänderartig oder geometrisch präzise mit Stäben gebauten Objekte, die Körper begrenzen und gleichzeitig Raum erfahrbar werden las-

sen. Diese imaginäre Körper umhüllende Form, von konstruktiver Präzision bis hin zu gequetschtem Bänder-Bündel, lässt den Betrachter den Körper-Raum höchst unterschiedlich empfinden. Denn ungewollt versetzt man sich ins Innere dieser Gebilde, ruht in der Harmonie ausschwingender Formen oder fühlt sich beengt und bedrängt. Das zweifellos schönste Objekt der Ausstellung ist „Sfera“ von 2001 – in Aluminium ausschwingenden Bändern Harmonie pur.

Auch dort sucht der Besucher weiter nach Raum, wo er ihm konsequent verschlossen wird. Da gibt es Skulptu-

ren, „Stack“ genannt, die mit zwei hohen Winkeln, ähnlich einem Schornstein, den Einblick verweigern. Wie Tafelbilder aussehende dreiteilige, farbig eloxierte Aluminiumtafeln gewähren nur dort die Ah-

nung eines Raumes, wo schmale Schlitze zwischen den Platten dem Auge Raumassoziationen möglich machen.

Im oberen Raum finden sich einige von Jo Schöpfers Aquarellen. Es sind

sorgsam ausgeführte, minimalistische Etüden kristalliner und konstruktiver Formen, die sich in seinen Skulpturen, materialgemäß umgesetzt, wiederfinden.

Minimalistische Etüden kristalliner und konstruktiver Formen

Der in Berlin lebende, 1951 in Coburg geborene Jo Schöpfer engagiert sich entschieden für Kunst am Bau und im öffentlichen Raum. Er ist Mitglied des Beratungsausschusses Kunst beim Berliner Senat und auf Bundesebene im Sachverständigenkreis Kunst am Bau. Seine Ausstellung im Kunsthaus Potsdam regt dazu an, sich jener Künstlerinnen und Künstler im Brandenburgischen zu besinnen, die sich in eigenständiger, doch in den gestalterischen Ansprüchen ähnlicher Weise mit derartigen Gestaltungsproblemen auseinandersetzen. Ein Vergleich könnte sich lohnen.

info Bis 1. Juli, Mi 11–18 Uhr, Do/Fr 15–18 Uhr, Sa/So 12–17 Uhr und nach Vereinbarung ☎ 200 80 86. Ulanenweg 9, Zufahrt Jägerallee